

Die vier Hauptprobleme der Weltpolitik.

Große ansehensvolle Rede Grandis.
Der italienische Außenminister Grandis hielt in New York eine sorgfältig vorbereitete Rede über die italienische Außenpolitik. Grandis ging davon aus, daß das Ziel des europäischen Wiederaufbaues durch schwere Fehler beeinträchtigt worden sei. Erste politische und wirtschaftliche Störungen hätten durch eine klügere, gemäßigtere und großzügigere Politik vermieden werden können. Die vier Hauptprobleme, die die Welt zu lösen habe, seien die Frage der Kriegsschulden, der Sicherheit, der Abrüstung und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Italien halte an dem Grundsatz fest, daß die Tributfrage nicht von der Frage der internationalen Schulden zu trennen sei. Italien werde stets eine möglichst großzügige Lösung des Kriegsschuldenproblems bekräftigen und sei bereit, angemessene Opfer zu bringen, falls solche verlangt würden. Ein echter, dauerhafter Friede sei nur auf der Grundlage nationaler Sicherheit möglich, aber diese Sicherheit hänge, wie Grandis in deutlichem Gegensatz zur französischen These hervorhob, von der friedlichen Beilegung der internationalen Streitigkeiten und von der Abrüstungsfrage ab.

Es gebe kein Sicherheitsproblem, das sich von dem Problem der Abrüstung unterscheide. Erst die übermäßigen Rüstungen hätten das Sicherheitsproblem geschaffen und gleichzeitig den Gerechtigkeitsfinn unter den Völkern abgestumpft. Italien sei bereit, seine Rüstungen zu vermindern und seinen Heereshaushalt auf das niedrigste Maß herabzusetzen, wenn ein gerechter Ausgleich in der militärischen Stärke der einzelnen Nationen geschaffen werde.

Tabaksmuggel Holland-Hamburg.

Zwölf Schmuggler festgenommen.
Wie aus Bentheim an der holländischen Grenze gemeldet wird, ist es gelungen, eine große Tabaksmugglerbande dingfest zu machen. Es wurde ermittelt, daß Hamburger Schmuggler größere Mengen Tabak in den Nacht-D-Zügen Holland-Hamburg nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Im ganzen konnten bisher zwölf Personen festgenommen und des Tabaksmuggels überführt werden. Die Haupttäter befinden sich in Hamburg in Untersuchungshaft.

„Deutschland gehört nicht zu Mitteleuropa“

Paris, 21. November. Die französische Kammer ist am Dienstagmorgen zur Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache zusammengetreten. Ministerpräsident Laval nahm entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht das Wort zur Beantwortung der Anfragen. Zu Beginn der Sitzung hielt Kammerpräsident Bouisson eine Gedächtnisrede für den verstorbenen Minister Doucet. Laval schloß sich im Namen der Regierung der Beileidsbekundung an.

Die Kammer hätte am Dienstagvormittag die Gesetzesvorlage über die nationale Abrüstung behandelt. Der Berichterstatter des Finanzausschusses, Lamoureux, gab einen Überblick über die im Ausschuss abgeänderte Vorlage, die nach der Neufassung Ausgaben in Gesamthöhe von 3213 Millionen Franken vorsieht.

Die radikalsozialistische Kammergruppe hat am Dienstagvormittag unter dem Vorsitz Herriots eine Sitzung abgehalten, in der die außenpolitische Lage besprochen wurde. Die Fraktion erteilte dem Vorsitzenden Vollmacht, ihre Absichten und Wünsche vorzutragen. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll die sozialistische Kammergruppe einen scharfen Angriff auf die Regierung vorbereiten. Der Abgeordnete Auriol hat in diesem Zusammenhang den Auftrag erhalten, das Kabinett im Namen seiner Partei wegen der an Ungarn, Polen und Estland gewährten Kredite zu interpellieren.

Die Interpellation des sozialistischen Abgeordneten River fordert Maßnahmen der Regierung, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen. In Genf seien verschiedene Abrüstungsvorschläge gemacht worden, die Frankreich mit Zurückhaltung aufgenommen habe. Der Redner wandte sich gegen den Kriegsminister Maginot, der nur an die Gewalt glaube. Frankreich gebe viel zu sehr gesiegt und gespart nach Genf. Der Heereshaushalt müsse herabgesetzt werden. Ohne den Drohungen der Hitler-Rede etwa nachgeben zu wollen, verlangt der Redner, den Verteidigern des Friedens auf der anderen Seite des Rheins die Hand zu reichen. Der Sieg Frankreichs solle nicht bestritten werden, aber zunächst komme der Sieg des Friedens. Nur so bliebe man dem Gedanken der Toten des Weltkrieges treu.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung entwickelte Abg. Pezet (Demokratisch-Katholische Volkspartei) seine Interpellation, die die

Bildung eines regionalen Wirtschaftsverbandes zwischen den mitteleuropäischen Staaten zum Gegenstand hat. Dies sei der notwendige Auftakt zur Neuordnung ganz Europas. Die Lage der mitteleuropäischen Staaten, zu denen freilich Deutschland nicht zu rechnen sei, sei außerordentlich gefährlich. Von Frankreich erwarteten sie Hilfe. Im Mittelpunkt der Frage stehe ein Wirtschaftsverband der Donau-Staaten. Die bisherigen Versuche seien deshalb gescheitert, weil man den Bedürfnissen der Bauern in diesen Gegenden nicht Rechnung getragen habe.

Painlevé verliert zu verstehen.

Paris. Der frühere Minister Painlevé unterzieht die deutsch-französischen Beziehungen im Journal einer eingehenden Betrachtung. Er weist auf die Schwierigkeiten hin, die der Befriedung Europas und einer deutsch-französischen Annäherung entgegenstehen und die in der Verschiedenartigkeit der Gesinnungen in Frankreich und in Deutschland begründet seien. In Deutschland sei es heute nicht mehr die Auffassung gewisser besser Kreise, die sich bei den verschiedenen deutsch-französischen Fragen durchsetze, sondern die Geistesverfassung der jungen Generation. Painlevé geht dann noch einmal auf die Rolle, die finanziellen Schwierigkeiten und die Arbeitslosigkeit im Reich ein, die zur Verstärkung der nationalistischen und kommunistischen Massen geführt habe. Die Folge davon sei heute, daß die Mehrheit des deutschen Volkes keine Reparationen mehr sehen wolle, und daß sie auf der anderen Seite Frank-

reich auffordere, einen Teil seines Goldvorrates zur Verfügung zu stellen, wenn es seinen guten Willen zu einer friedlichen Zusammenarbeit beweisen wolle. Während seines letzten Berliner Besuches habe man ihn immer darauf hingewiesen, daß die Opfer Frankreichs erst auf den Druck einer anderen Macht gebracht worden seien. Französische Seite müsse man diese Leistungen im Auge behalten, wenn man nicht des moralischen Vorteils verlustig geben wolle, den diese Opfer nach sich ziehen müßten. Frankreich müsse entschlossen seinen Weg fortsetzen und dürfe sich durch die vorhandenen Schwierigkeiten weder fördern noch entmutigen lassen. Es müsse mit klarem Blick und kaltem Blut die für den Frieden notwendigen Zugeständnisse machen, soweit sie sich mit den eigenen Interessen vereinbaren ließen.

Der Krieg der Generale in China.

Peng und Jentschen wollen Peking erobern.
Nachrichten aus Tokio zufolge planen der chinesische christliche General Peng und der frühere Gouverneur von Schansi, Jentschen, zu einem militärischen Schlag gegen ihren alten Feind Tschanghsuehling auszuholen. Sie sollen beabsichtigen, Peking zu erobern und eine chinesisch-japanische Verständigung in der Mandchurei zustande zu bringen.

Gesicht an der Mandschurien-Peking-Eisenbahn.
Nach Meldungen aus Mukden fliehen die Japaner auf ihrem Vormarsch an der Mandschurien-Peking-Eisenbahn in der Nähe von Hsiaminting mit chinesischen Truppen zusammen. Es kam zu einem Gefecht.
Bei Tsian (?) griffen die Japaner 8000 chinesische „Banditen“ an, die den Verkehr auf der südmandschurischen Eisenbahn störten. Japanische Flugzeuge unterstützten den Angriff. Die Chinesen sollen sich über den Piacifluß zurückgezogen haben.



Eine Karte von dem Fernöstlichen Kriegsschauplatz, die auf Grund der neuesten Feststellungen über die Truppenbewegung skizziert ist.

Japanischer Truppentransportzug zur Entlastung gebracht.

London. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist bei Mukden ein mit japanischen Truppen beladener Zug entsetzt. Die Ursache ist eine durch chinesische Banditen vorgenommene Beschädigung des Wagenspers. Die Verluste der Japaner sind beträchtlich. Gegen die chinesischen Banditen sind umfassende Maßnahmen eingeleitet worden.

Politischer Massenmord in der französischen Konzeption in Shanghai.

In der französischen Konzeption in Shanghai wurde eine grauenvolle Mordtat aufgedeckt, der elf Menschen zum Opfer gefallen sind. In den Höfen zweier nebeneinander liegender chinesischer Häuser wurden die Gebeine mehrerer Personen ausgegraben. Es handelt sich um die Verwandten eines Veratars des Marichalls Tschiangkaifai namens Kutschenscheng, die im Sommer dieses Jahres nach und nach erschossen wurden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind sie von Kommunisten entführt und ermordet worden. Es handelt sich um einen Mordanschlag. Kutschenscheng war seinerzeit wegen kommunistischer Untertaten verurteilt worden. Als er Geheime der kommunistischen Partei enttüllte, wurde er begnadigt. Von der dreizehntägigen Familie Kutschenschengs ist nur er selbst und sein Sohn übriggeblieben.

Englische Heereslieferungen an Japan.

Macdonald gegen ein Verbot.
Macdonald gab im Unterhaus zu, daß er von japanischen Aufträgen zur Lieferung von Flugzeugmotoren für japanische Marineflugzeuge Kenntnis habe. Er könne sich aber nicht dem Vorschlag anschließen, unter den gegenwärtigen Umständen ein Verbot für derartige Lieferungen durch internationale Maßnahmen herbeizuführen oder sie auch nur zu erwägen.

80-Millionen-Pfund-Kredit noch nicht zurückgezahlt.
Der Schatzkanzler teilte im Unterhaus mit, daß von dem 80-Millionen-Pfund-Kredit, den die englische Regierung vor dem Abgeben vom Goldstandard aufgenommen hat, bisher nicht an Frankreich oder Amerika zu rückgezahlt worden ist.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. November 1931.
Wertblatt für den 26. November.
Tonnenaufgang 7^h | Mondaufgang 16^h
Sonnenuntergang 16^h | Monduntergang 9^h
1857: Der Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff gest.

Gefälschtes Geld.

Von amtlichen Stellen wurde in der letzten Zeit immer wieder und weit häufiger als in den ersten Jahren nach der Inflation auf Geldfälschungen hingewiesen. Obwohl mehrere große Fälschmännwerkstätten auf-

gespart und unschädlich gemacht worden sind, tauchen im Geldverkehr ungewöhnlich viele falsche Münzen auf, und wer das Bech hat, mit einer solchen Münze betrogen zu werden, ist nicht nur stark geschädigt, sondern nicht selten auch noch in der peinlichen Lage, sich vor Behörden verantworten zu müssen und über die Herkunft des Fälschstückes auf Herz und Nieren geprüft zu werden.

Wir sagten mit Absicht „falsche Münzen“. Es ist nämlich so, daß Papiergeld jetzt weniger oft als Hartgeld gefälscht zu werden scheint. Zwar sind auch jetzt noch falsche zehn- und zwanzigmarkscheine in mehr als ausreichenden Mengen im Umlauf, aber im allgemeinen ist die Zahl solcher Scheine doch geringer geworden. Das kommt wahrscheinlich daher, daß die Fälschung von Papiergeld nicht so ganz einfach ist und immerhin gewisse technische Kenntnisse erfordert. Auch die Beschaffung des Materials ist nicht ganz leicht. Viele Papiergeldfälscher beschränken ihre Fälscherstätigkeit daher darauf, daß sie sozusagen echte Banknoten fälschen, indem sie aus niederen Werten höhere machen. Bei Dollarscheinen z. B. hat man das mehr als einmal feststellen können.

Ganz anders verhält es sich mit den Hartgeldfälschungen. Viele Menschen, denen es schlecht geht, scheinen der Meinung zu sein, daß es nicht schwer sei, sich seinen Bedarf an fünf- und zwanzigmarksstücken zu Hause herzustellen. Es ist aber wirklich nicht so leicht, wie sie sich das denken, und die Fälschungen sind daher auch meist sehr primitiv und ungeschickt. Und wenn solche Münzen trotzdem in den Verkehr kommen und oft lange von Hand zu Hand gehen, bis sie als Fälschungen erkannt werden, so liegt das meist daran, daß die Geldnehmer und Geldgeber nicht gut aufpassen und sich alles, was wie Geld aussieht, in Wirklichkeit aber keins ist, „andrehen“ lassen. Es sei daher kurz auf die wichtigsten Merkmale gefälschten Geldes hingewiesen.

Am zuverlässigsten ist eine Klangprobe. Die Fälscher mischen natürlich dem guten Metall, aus dem die richtigen Münzen hergestellt sind, unedles Metall bei, und das ergibt dann einen unreinen Klang. Man lasse daher eine Münze, die einem verdächtig erscheint, auf irgendeinen Steinfall ausfallen. Man weiß dann gewöhnlich sofort Bescheid. Da ferner falsche Münzen meist Blei enthalten, kann man mit den Fälschstücken meist ganze Manuskripte schreiben. Weiter ist zu beachten, daß die falschen Münzen sich meist fettig anfühlen und ein stumpfes Aussehen haben. Sehr wichtig ist auch das Gewicht der Münzen. Die falschen sind fast immer leichter oder schwerer als die echten, und wenn man eine einfache Waage hat, kann man die unechten unschwer erkennen. Und zum Schluß noch ein Erkennungszeichen: da der Fälscher kein Fälschgold nicht prüft, sondern in einer Gießform herstellt, befinden sich auf dem Fälschgold zwischen der Beschriftung oder zwischen den Federn des Adlers kleine Gießröhrlöcher. Wer, wenn er Betrag wittert oder sonst irgendeine Verdacht schöpft, auf alle diese Merkmale ein bißchen achtet, wird nicht so ohne weiteres betrogen werden können und zu Schäden kommen.

Kraftfahrer, im Dienst nicht rauchen! Es gibt bisher noch keine Vorschrift, die dem Kraftfahrer bei der Bedienung seines Fahrzeuges das Rauchen verbietet. Angeregt durch verschiedene Automobilclubs, die ihre Mitglieder vor dem Gebrauch des Rauchens während der Fahrt eindringlich warnen, wie jetzt bei den zuständigen Stellen die Frage eines Rauchverbots erörtert. Das Rauchen ist schon wegen des Abganges mit dem Benzin beim Kraftfahrzeug im höchsten Grade gefährlich. Beim Fahren leidet durch das Halten der Zigarette, den Rauch und die mancherlei Unschlichkeiten, die mit dem Rauchen verbunden sind, fraglos die Aufmerksamkeit des Kraftfahrers. Der Fahrer wird in verschiedener Weise abgelenkt, und die Unfälle, die infolge des Rauchens beispielsweise durch das Vorklappen des Steuerrodes oder durch Unachtsamkeit entstanden sind, sind nicht selten. Die Kraftfahrer sollten aus ihren eigenen Kreisen heraus die Ansätze des Rauchens während der Bedienung ihres Fahrzeuges oder während der Fahrt abstellen, ehe die zur Unfallverhütung verpflichteten Stellen, die Berufsgenossen/Gastgenossen usw., zu Verboten übergehen.

Reparationskolonie an der Saar. Mit bangem Herzen sieht das deutsche Volk den politischen Verhandlungen um die Befreiung des Saarlandes vom fremden Joch entgegen. Wie wird es werden? Wird das deutsche Land zum Handelsobjekt gemacht? Wie sieht es jetzt dort aus? Der Vortragende, Kreisvorsitzer Münnich, Dresden, der am 3. Dezember im Fremdenhof „Stadt Dresden“ über obiges Thema in einer Mitglieder-versammlung der Ortsgruppe Wilsdruff im V.D.B. spricht, kommt von der Saar. Er ist in der Lage, aus eigener Anschauung über das Saarland — Saarproblem — zu erzählen. Vielfachen Wünschen entsprechend ist der Besuch des Vortragenden auch Gästen gestattet; sie sind herzlich willkommen.

Schützt eure Ohren vor Zug und kalter Feuchtigkeit! Ein scharfer Luftzug in früher Morgenstunde auf dem Wege zur Arbeit findet im Kanal des äußeren Gehörganges nur allzu leicht Eingang und reizt das Trommelfell mit seinen feinen Nerven zu schmerzhaften Entzündungen, Ohrenreizen, Ohrenschmerzen. Beschwerden beim Schlafen sind die Anzeichen für allerlei beginnende Ohrenleiden, die man nicht unbeachtet lassen darf. Sie können den Anfang zu Schwerhörigkeit sein und zu weiteren Folgen führen.

Heimatschutz und Verkehrsnot. Der Heimatschutz muß so oft auf den Plan treten, um dort vermittelnd einzugreifen, wo Kultur- und Naturwerte aus Verkehrsnotden geopfert werden sollen. In einem sehr lehrreichen Wert: „Stadt und Landesplanung Bremen“ 1931 hat Professor Dr. Ing. Dr. med. Dr. techn. Fritz Schumacher, der Oberbaudirektor in Hamburg ist und früher an der Technischen Hochschule in Dresden und darnach in Köln wirkte, folgende Worte geschrieben: „Man sucht heute die Heilung von Verkehrsnotden in vielen Städten auf Kosten der Freiflächen der Stadt. Grünanlagen sind wehrlos. Sie bieten den andrängenden Ansprüchen keinen materiellen Widerstand, weder im Sinne des Körperhaften, noch im Sinne des finanziellen Hindernisses. In ihnen pflegt deshalb der naive Betrachter das Mittel der Lösung zu sehen. Häufig sind widerstandsfähiger als Bäume. Man vergißt aber, daß Wasser me das Einzige sind, was man nicht mit Geld ersetzen kann. Die Worte sind vom Standpunkte des Heimat- und Naturschutzes so beachtenswert, daß sie der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden möchten.“

Große Restanten bei Altbesthanleihen. Wie alljährlich im Oktober und November, werden auch jetzt wieder die Forderungen bei den etwa 200 Altbesthanleihen vorenommen oder schon in letzter Zeit durchgeführt worden. In den Verlosungen finden man auch in diesem Jahre wieder die sogenannten Restanten, also Nummern von in früheren Terminen gezogenen Stücken, die bisher nicht eingelöst worden sind. Dabei zeigt sich aber eine im Verhältnis zu anderen Papieren außer-